

Sahra Wagenknecht

Sahra Wagenknecht als Rednerin im Bundestag. Seit ihrem Rücktritt als Co-Vorsitzende der Linkspartei 2019 ist sie dort einfache Linken-Bundestagsabgeordnete

IHR STEILER AUFSTIEG IN DER PUTIN-KRISE

Auf einmal ist sie **Deutschlands zweitbeliebteste Politikerin.**

Ausgerechnet ihre umstrittensten Äußerungen über den Kremlherren Putin bringen der 53-Jährigen Sympathien ein – allerdings nicht in der Linken. Gründet sie bald ihre eigene Partei?

Eigentlich ist sie nur die Wortführerin der innerparteilichen Opposition in der kleinsten Oppositionspartei, der Linken, die aktuell bundesweit bei fünf Prozent dümpelt. Warum ist Sahra Wagenknecht trotz dieser krassen politischen Außenseiterrolle plötzlich wieder in aller Munde? Gast in zahlreichen Talkshows? Und Streitthema an Millionen Küchen- und Stammtischen?

Und warum ist sie, wie jüngst eine repräsentative Umfrage des Erfurter Meinungsforschungsinstituts INSA im Auftrag der Bild-Zeitung ergab, hinter Markus Söder auf einmal auf Platz zwei der „beliebtesten Politiker“? Weit vor denen, die Deutschland aktuell regieren, wie Olaf Scholz, Robert Habeck oder Christian Lindner ...

An allzu vielen Fans in den eigenen Reihen liegt es sicher nicht – im Gegenteil. Bei der Linkspartei ist ihr Stern seit Jahren am Sinken. 2019 trat sie im Streit als Co-Fraktionsvorsitzende im Bundestag zurück. 2021 startete sie mit ihrem Buch „Die Selbstgerechten“ eine Generalabrechnung. In dem Werk warf sie ihrer Partei vor, Politik statt für kleine Leute für großstädtische „Lifestyle-Linken“ zu machen, denen ihr Kampf um „Gendersprache“ wichtiger sei als das Eintreten für Niedriglöhner oder Arbeitslose.

Als sie das verfassungsmäßig verankerte Recht auf Asyl für politisch, ethnisch oder religiös Verfolgte als „Gastrecht“ bezeichnete, das man bei Missbrauch auch verwirken könne, wurde sie von vielen konservativen Asylkritikern bejubelt – von Linken dagegen gescholten: sie gebrauche rechte Hassparolen. Für einen weiteren Paukenschlag sorgte im März dieses Jahres Sahra Wagenknechts Ehemann, Oskar Lafontaine,

Von Rechten gefeiert, von vielen Linken verdammt



Gescholten im Parlament

Wagenknecht bei ihrer Rede am 8. September 2022, bei der sie eine Aufhebung der Russland-Sanktionen forderte und dafür Kritik einsteckte

als er aus der Linkspartei austrat.

Sie selbst ist noch drin – auch wenn sich viele ihrer „Parteifreunde“ Mühe geben, sie hinauszuekeln. Als die Linke am 5. September mit einer Großdemo in Leipzig zu einem „Heißen Herbst gegen soziale Kälte“ blies, wollte Sahra Wagenknecht dort sprechen – bekam mit fadenscheiniger Begründung aber keinen Platz am

Rednerpult. Dafür wurde sie dort zeitgleich bei einer Demo der vom Verfassungsschutz als rechtsextremistisch eingestuft „Freien Sachsen“ mit „Sahra, Sahra“-Rufen gefeiert (obwohl sie natürlich gar nicht vor Ort war).

Warum die „Freien Sachsen“ sie feiern, während die Linke sie zunehmend verdammt, offenbarte sich drei Tage später, als sie im Deutschen Bundestag sprach. Dass sie dort die von der breiten Mehrheit in der Links-



Gelobt auf der Straße

Bei Demos gegen die Russland-Sanktionen, wie hier am 10. 10. in Halle/Saale, bekommt sie viel Zuspruch, auch von politisch Rechten

Bei Wahlen könnte sie der AfD die Hälfte der Stimmen abnehmen

partei mitgetragenen Sanktionen gegen Putin als „beispiellosen Wirtschaftskrieg gegen unseren wichtigsten Wirtschaftslieferanten“ bezeichnete, sorgte auch in der eigenen Fraktion für helle Empörung. Ein Bündnis „progressiver Linker“ forderte den Bruch der Partei mit derlei „Linkskonserwativismus“ und Wagenknechts sofortigen Parteiausschluss.

Beifall für die Rede bekam sie dagegen von vielen AfD-Bundestagsabgeordneten. Laut Umfrage von INSA ist Sahra Wagenknecht bei Anhängern der AfD ähnlich beliebt wie AfD-Fraktionschefin Alice Weidel oder Parteichef Tino Chrupalla. Und für diese könnte sie zur ernsthaften Gefahr werden - nämlich dann, wenn sie sich von der Linken verabschiedet und mit einer eigenen „Wagenknecht-Partei“ anträte.

Eine „Wagenknecht-Partei“ könne, so schätzt INSA-Chef Hermann Binkert, bundesweit zehn Prozent abräumen und würde dabei vor allem der AfD Stimmen wegnehmen - und zwar bis zur Hälfte. Dafür würden Weidel und Chrupalla ihr dann sicherlich nicht mehr Beifall klatschen.

Macht sich Sahra Wagenknecht also bald mit einer eigenen Partei selbstständig? Im Interview mit *Superillu* (siehe rechts) verneint sie das zumindest nicht ...

Als „rote Sahra“ wurde sie zur Marke im Politik-Betrieb. Bei vielen eckt sie an, andere verehren sie als Volkstribun



„Ich wünsche mir (...) eine Partei (...), die für die Interessen unseres Landes steht.“

Sahra Wagenknecht

Laut einer Umfrage sind Sie Deutschlands zweitbeliebteste Politikerin. Können Sie sich das erklären?

Wagenknecht: Natürlich freue ich mich über dieses Ergebnis. Es spricht dafür, dass das, was ich vertrete, von vielen Menschen geteilt wird. Viele fühlen sich von den Ampel-Parteien nicht vertreten.

► **Von der Linkspartei aber auch nicht, sie dümpelt bei unter fünf Prozent. Anders sähe es laut Umfrage aus, wenn statt der Linken einfach nur eine „Wagenknecht“-Partei anträte. Diese könnte mit 10 Prozent der Stimmen rechnen. Gibt es bald eine „Wagenknecht-Partei“, Frau Wagenknecht?**

Gibt es bald eine Wagenknecht-Partei, Frau Wagenknecht?

Ich wünsche mir, dass es auf dem Wahlzettel zur nächsten Bundestagswahl eine Partei gibt, die für die Interessen unseres Landes, für wirtschaftliche Prosperität, soziale Gerechtigkeit und Frieden steht. Was die Ampel macht, ist doch ruinös. Viele Menschen treibt mittlerweile die nackte Angst um. Die Sanktionen schaden Russland kaum. Aber unser Land, unsere Wirtschaft zerstören sie.

► **Damit sind Sie bei Ihrer eigenen Partei, der Linken, stark angeekelt. Als Sie Putin als „Deutschlands wichtigsten Energielieferanten“ priesen, den man durch einen „Wirtschaftskrieg“ verschreckt habe, hagelte es Forderungen nach ihrem Parteiausschluss. Es gab auch viele Parteiaustritte ...**

Es geht nicht um Putin, der einen verbrecherischen Krieg führt. Es geht um uns und die heuchlerische Doppelmoral, mit anderen Kriegsverbrechern, etwa im Nahen Osten, die Wirtschaftsbeziehungen sogar auszubauen. Es gab übrigens auch viel Zuspruch aus der Linken, eine Petition zu meiner Unterstützung wurde von 12000 Leuten unterschrieben. Insgesamt habe ich noch nie auf eine Bundestagsrede so viele positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung bekommen. Viele sehen, dass die Russland-Sanktionen vor allem den USA



Reporter Gerald Praschl (l.) und Björn Wolfram mit Sahra Wagenknecht beim Interview

nützen. Aber auch Putin profitiert von den hohen Preisen, während bei uns die Menschen leiden.

► **Viel von diesem Zuspruch kommt nicht von Anhängern der Linken, sondern der AfD.** Sicher gibt es Menschen, die heute aus Verzweiflung und Wut AfD wählen und mich gut finden. Da sollten sich alle Parteien fragen, wieso sie das Vertrauen dieser Menschen verloren haben. Ich wünsche mir, dass diese Menschen wieder ein vernünftiges politisches Angebot bekommen, dann wählen sie auch nicht mehr rechts.

► **Sind Sie in der Linken wirklich noch gut aufgehoben?**

Die Linke stand einmal für viele Dinge, die ich vertrete: für Frieden und Diplomatie, für sozialen Ausgleich. Aber die Partei hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Das Ergebnis ist, dass der Wählerzuspruch von Wahl zu Wahl geringer wird. Niemand braucht eine zweite grüne Partei.

► **Sie waren schon 2014 gegen Sanktionen, als Putin auf der Krim einmarschierte. Jetzt hat er das Land noch einmal überfallen, will es laut eigener Aussage komplett von der Landkarte tilgen. Seine Soldaten haben Zehntausende Ukrainer getötet, Frauen vergewaltigt, Kulturgüter zerstört. Aktuell zerbombt er die Energieinfrastruktur des Landes, um es unbewohnbar zu machen. Und er droht, einen Staudamm in die Luft zu sprengen. Was genau muss Putin denn noch machen, damit auch Sie für Sanktionen sind. Eine Atombombe auf Kyjiw werfen?**

Die Sanktionen leisten keinen Beitrag, das Grauen zu beenden. Ich habe große Angst davor, dass dieser Krieg weiter eskaliert. Wir sollten die Warnungen ernst nehmen. Aber genau deswegen muss der Westen alles tun, eine diplomatische Lösung zu finden, statt stur immer mehr Waffen zu liefern. Wir brauchen Verhandlungen und Kompromissbereitschaft von beiden Seiten.

„Die Linke hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Niemand braucht eine zweite grüne Partei“

Sahra Wagenknecht